Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 184 (2018)

Heft: 9

Artikel: Artillerieüberfälle der Russischen Föderation seit Juli 2014

Autor: Kälin, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-813218

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Artillerieüberfälle der Russischen Föderation seit Juli 2014

Im Laufe der Monate Juli/August hatte die vom ukrainischen Innenministerium geführte «Antiterror-Operation» (ATO) im Donbass weite Gebietsteile und grössere Städte wie Slowjansk und Mariupol wieder unter Regierungskontrolle gebracht. Die von den Separatisten ausgerufenen Volksrepubliken Donezk und Luhansk drohten voneinander sowie vom russischen Territorium abgeschnitten zu werden – was sie in eine militärisch und politisch aussichtslose Situation versetzt hätte.

Fritz Kälin

Über den ukrainischen Truppen im Grenzgebiet schwebten aber bereits Vorboten einer tödlichen Bedrohung: Drohnen als fliegendes Auge für eine Serie von Artillerie-Feuerüberfällen, mit denen die russische Armee ab dem 9. Juli von eigenem Territorium aus die ukrainischen Einheiten im Grenzraum regelrecht dezimierte. Nach ukrainischen Angaben kam es bis zum 5. September 2014 zu über 120 solcher Angriffe. Pro Artillerieschlag sollen bis zu 2000 Schuss eingesetzt worden sein. Russland setzte dabei jene Artilleriestreumunition ein, die viele westliche Länder (u. a. die Schweiz und jüngst sogar die USA) aus ihren Arsenalen verbannt haben. Ein amerikanischer Experte, der in der Ukraine durch russischen Artilleriebeschuss verletzt wurde, meint dazu: *We like to talk about precision. They [the Russians] talk about precision targeting / massed fires.*[1] Weil auch wir in der Schweiz fast nur noch vom «Präzisionsfeuer» sprechen und alternative Artillerie-Kapazitäten massiv abgebaut haben, muss uns folgende Episode nachdenklich stimmen:

Krieg in der Ostukraine (Teil 2/4)

Der Fokus dieser vierteiligen Artikelserie über den Kriegsverlauf in der Ostukraine liegt auf den intensivsten Kampfhandlungen 2014/2015. Sie basiert auf der ausführlicheren Artikelreihe, die der Autor für den Blog der OG Panzer verfasst hat. Die den Kämpfen im Donbass zugrundeliegende Ereigniskette 2013/2014 (Stichworte Maidan und Krim) werden als dem Leser hinlänglich bekannt vorausgesetzt. Teil 1 schilderte die Ausgangslage und die Ereignisse in der ersten Jahreshälfte 2014.

Am 11. Juli 2014 campierten frühmorgens ukrainische Truppen und Grenzschützer bei Zelenopillya in höchstens zehn Kilometer Entfernung auf offenem Feld. Aus Russland auf sie abgefeuerte Salven von 122mm-Raketenwerfern BM-21 vernichtete innert drei Minuten den Fahrzeugpark von etwa zwei mechanisierten Bataillonen. Der Mix aus *«Dual Purpose Improved Conventional Munition (DPICM) [und] air-dropped mines, top-down anti-tank submuntions, and thermobaric fuel/air explosives»* tötete etwa 30 ukrainische Soldaten und verletzte gegen 100 (teils sehr schwer). Der in Teil 1 behandelte «Raid» der ukrainischen 95. Brigade Anfang August war deshalb primär eine Rettungsaktion für ihre unglücklichen Kameraden entlang der aus Russland beschossenen Grenzzone.

BM-21 Grad bei Horliwka am 18. Februar 2015.

Invasion am Unabhängigkeitstag

Die russische Armee hatte 44 *Battalion Tactical Groups* (BTGs) in Eingreifreichweite zur Ukraine zusammengezogen.[2] Trotzdem rechnete die Ukraine offenbar nicht damit, dass Russland seinen direkten Einsatz noch weiter erhöhen würde. Die ATO wurde fortgesetzt, vor allem von Norden auf Luhansk und von Südwesten in den Rücken von Donezk. Eine durch Freiwilligenbataillone gebildete Spitze der Ukrainer kämpfte sich bis Ilovaisk voran. Von dort bedrohten sie die Verbindungslinie der Grossstadt Donezk zu den übrigen Separatistengebieten. Der 24. August, der Unabhängigkeitstag der Ukraine, begann unter diesen Umständen zunächst vielversprechend. Doch im Laufe des Tages wurde klar, dass nicht mehr nur Gerät und Bedienmannschaften aus Russland, sondern reguläre russische Truppenverbände direkt in die Kämpfe auf ukrainischem Territorium eingriffen.

Mit geschätzten 4000 regulären Soldaten (ungefähr zehn BTGs) drang die russische Armee am 23./24. August aus dem Grenzraum östlich/südöstlich des Donbass in die Ukraine ein. Den durch die Artillerieschläge bereits geschwächten ukrainischen Truppen fielen sie so in die Flanke. Die ukrainischen Spitzenbataillone in und um Ilovaisk (etwa 1400 Mann) wurden

Laut Regierungsangaben von Separatisten kontrollierte Gebiete am 23. Juni 2014.
Bild: Wallstreet Journal

eingekesselt. Der Versuch, zu deren Entsetzung zwei Kampfgruppen zusammenzufassen, wurde durch Artilleriefeuer und direkte Angriffe russischer Bodentruppen zunichtegemacht. Ein vom russischen Präsidenten Wladimir Putin mit den Separatisten ausgehandelter «humanitärer [Rückzugs-]Korridor» aus Ilovaisk erwies sich für die Ukrainer als tödliche Falle. Ihre beiden Kolonnen aus vollbesetzten, grösstenteils ungepanzerten Fahrzeugen erlitten Verluste in der Höhe von mehreren hundert Toten, Verletzten und Gefangenen. Die Niederlage von Ilovaisk unterminierte das Vertrauen der ukrainischen Freiwilligenformationen in Staat und Armee. Sie fühlten sich in Ilovaisk von den Streitkräften mindestens im Stich gelassen, wenn nicht sogar durch die Regierung in Kiew mutwillig «verheizt».

Zusätzlich zur Frontlücke, welche durch die Verluste bei Ilovaisk aufgerissen wurde, griffen Separatisten und russische Truppen entlang des südlichsten Grenzabschnitt an. Wahrscheinlich sollten sie entlang des Schwarzen Meeres eine direkte Landverbindung zur Krim erobern. Die wenigen ukrainischen Kräfte vor Ort fielen zurück, um das am Meer gelegene Mariupol zu verteidigen – doch sie konnten nichts gegen die drohende Umfassung der Stadt ausrichten. Die einzige Reserve der Ukrainer bestand in der 95. Brigade, die sich nach ihrem *«Raid»* in Slowjansk (fast 40 km nördlich von Mariupol) neu sammelte.

Verstärkt durch ein unterwegs «angedocktes» Bataillon der 97. Brigade stiess die 95. zuerst von Nord nach Süd quer durch das vom Gegner eingenommene (oder zumindest durchstossene) Gebiet bis Mariupol. Von dort ging es weiter in eine nördlich gelegene Ortschaft mit einer wichtigen Brücke in West-Ost-Richtung. Dort positionierte die Brigade ihre Artillerie und teilte sich in zwei Teile zu je zwei Bataillonen auf. Brigadekommandant Mychajlo Sabrodskyi begründete diese höchst riskante Kräfteaufteilung so: *If I operate as a Brigade I am too predictable. I had to confuse / I had to take the initiative away from them. I had to have them so confused they didn't know what was happening.* Offenbar lohnte sich das Risiko, denn die Front stabilisierte sich daraufhin östlich von Mariupol. Zur – gemessen am damaligen Gesamtzustand der Ukrainischen Armee – beachtlichen Leistung dieser 95. Brigade sei ergänzt, dass dieser Verband vor dem Krieg an der Seite westlicher Streitkräfte an mehreren Friedensmissionen und am Irakkrieg teilgenommen hatte.

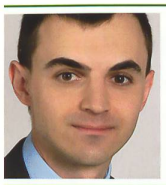
Minsk (1) – Nur ein Ende vom Anfang, statt ein Anfang vom Ende des Krieges

Auf das [erste] Minsker-Abkommen vom 5. September 2014 soll nicht näher eingegangen werden. Kiew stimmte dem Abkommen sicherlich nicht aus einer Position der Stärke zu. Die direkt einmarschierten russischen Kampfverbände hatten die Kräfteverhältnisse entlang der gesamten Front umgekehrt. Trotzdem dürfte der ukrainische Widerstand Moskau zumindest gezwungen haben, deutlich mehr eigene Mittel einzusetzen, als sich gegenüber der Weltöffentlichkeit abstreiten liess. Oder wie es ein berühmter Schweizer Oberstkorpskommandant einst formulierte: «Hartnäckiger Widerstand macht sich politisch immer bezahlt.»[3] ■

1 Zitat aus einem Vortrag von Dr. Phillip Karber. Aus seiner Publikation (Potomac Foundation 2015), *Lessons Learned from the Russo-Ukraine War – Personal Observations* stammen auch die nachfolgenden Zitate zum Angriff auf Zelenopillya und des Kommandanten der ukrainischen 95. Brigade.

2 Zur Zusammensetzung der regulären Truppen und diversen «Freiwilligen» auf beiden Seiten vgl. die ausführlichere Version dieser Artikelserie auf dem Blog der OG Pz.

3 Alfred Ernst, Die Konzeption der schweizerischen Landesverteidigung 1815 bis 1966, Frauenfeld 1971, S. 344.



FachOf
Fritz Kälin
Dr. phil.
Nof (Miliz) Stab MND
8840 Einsiedeln

Cyber Observer

Der Skandal um die russische Einmischung bei den US-Präsidentschaftswahlen ist um Kuriositäten nicht verlegen. Im Zuge der Ermittlungen von Robert Mueller wurde bekannt, wie das leitende Organ der russischen Nachrichtendienste GRU vor zwei Jahren vorgegangen ist.

Die chinesischen Dienste werden gefürchtet, da sie mit schierer Mannkraft überwältigen können. Die Amerikaner gelten als finanzstark. Die Israelis als innovativ. Und die Russen als Kombination der zuvor genannten.

Umso mehr werden mit erstaunten Blicken – manche von ihnen mit einer Prise Belustigung – die bekannt gewordenen Fehltritte bei den erfolgreichen Angriffen auf die Server des Democratic National Committee (DNC) diskutiert.

So haben die Offiziere des GRU ihre VPN-Konten mehrfach gebraucht. Dadurch konnten der Kampagne verschiedene Domains eindeutig zugewiesen werden. Wegwerf-Konten wären zu bevorzugen gewesen, sind aber mit zusätzlichem Aufwand und Kosten verbunden.

Und die Kommunikation mit WikiLeaks fand zwar verschlüsselt statt. Aber nicht die Diskussionen darüber, dass man mit WikiLeaks zusammenarbeite. Und ungewollt hatten sie eine Liste von 10 000 Mailadressen, die als Angriffsziele definiert wurden, hinterlassen. In beiden Fällen fehlte es an Organisation und Disziplin.

Einmal mehr ist zu sehen, dass alle mit Wasser kochen. Auch die Russen. Genauso wie es sich auch schon zuvor erwiesen hat, dass die Amerikaner, Chinesen und Israelis vor Ungeschick und Fehlern nicht verschont bleiben. Auch wenn sie nach Aussen hin gerne ein anderes Bild demonstrieren würden. Operations Security (OPSEC) ist nicht einfach. Auch und vor allem, wenn es um offensive Aktivitäten geht.

Marc Ruef
Head of Research, scip AG